



Alina Rank, Peter Elter, Eva Maria Sommersberg und Agnes Mann in den „Drei Schwestern“ von Tschechow. (Photo: Nils Klinger)

Die drei Schwestern Olga, Mascha und Irina leben ein beschauliches und ruhiges Landleben in der russischen Provinz. Die älteste Schwester Olga ist Lehrerin, Mascha ist verheiratet, während Nesthäkchen Irina zunächst noch damit beschäftigt ist, ihren Platz in der Erwachsenenwelt zu suchen. Die Eltern leben beide nicht mehr, der Tod des Vaters jährt sich in diesen Tagen zum ersten Mal. Trauer um den Verlust des Vaters, so würde man meinen, könnte in diesem Augenblick ein zentrales Thema sein oder aber auch die Schwierigkeit zumindest für Olga, nun in einer Verantwortungsposi-

tion gegenüber ihren jüngeren Schwestern zu sein. Doch beide Aspekte sind, wenn überhaupt, eine Nebensächlichkeit. Interessanterweise richtet sich der Blick der jungen Frauen auf Moskau, die Stadt, in der sie einst lebten. Ihre Pläne sehen vor, das Landhaus zu verkaufen, um in Moskau Liebe und Leben zu suchen und, da sind sie sich ganz sicher, auch zu finden. Gewartet wird jetzt nur noch, dass der Bruder seine Professur in Moskau antritt, alles Weitere ist klar. Doch was für die Schwestern als selbstverständlichste Logik feststeht, erklärt sich für den außen stehenden Betrachter keineswegs von selbst. Wenn Agnes Mann als Olga mit leuchtenden Augen von Moskau schwärmt, so wird deutlich, dass dies ein attraktiver Ort sein muss, doch was genau es dort so Faszinierendes gibt, bleibt unklar. So

intensiv die Freude auf die verheißungsvolle Stadt ist, so schnell beginnt die Aussicht auf Verwirklichung zu bröckeln. Zunächst ist es der Bruder (Peter Elter), der sich spontan mit Natalia (Anke Stedingk) verheiratet und damit sesshaft wird, dann Olga selbst, die eine Stelle als Schulleiterin annimmt und damit ebenso an den Ort auf dem Land gebunden ist. In dem Maß, wie die Aussicht auf die Stadt der Verheißung schwindet, steigt die Tragik im Leben der Schwestern an. Jede Alltätlichkeit wird mit Bedeutung überfrachtet, so dass jedes noch so kleine Misslingen sofort die Dimension eines ge-

aus Filmszenen kennt. Sehr viel Mitleid ist im Spiel, mal mit sich selbst, mal mit den Nahestehenden, bei Mascha (Alina Rank) oft in Kombination mit harter, aussichtsloser Verbitterung, bei Olga meist gepaart mit mütterlicher Nähe und Wärme. Auch präsentiert sich die Inszenierung publikumsnah, indem das komplette Geschehen in den vorderen Bühnenteil verlagert ist, abgetrennt vom Rest der Bühne, vom Rest der Welt. Hier halten sich die zahlreichen Protagonisten auf engstem Raum auf, es könnte beengend sein, wirkt aber eher freundschaftlich intim; Menschen, die miteinander

„Drei Schwestern“ im Staatstheater Kassel

Das Leben findet in Moskau statt

scheiterten Lebens annimmt. Dazwischen wirken die wenigen Versuche, sich mit den Gegebenheiten anzufreunden, wie eine befreiende Lebensbejahung, etwa wenn Irina (Eva Maria Sommersberg) den sehr viel älteren Baron Tusenbach (Jürgen Wink) heiratet, den sie zwar zunächst nicht liebt, sich dann aber doch immerhin so sehr auf ihn einstellt, dass sein Tod am Ende eine alles vernichtende Kraft entfaltet. Dann wiegt der Verlust des lange nicht Gewollten plötzlich schwer.

Freundschaftlich intim

Freundschaftlich intim

In der Inszenierung von Sebastian Schug wird sehr viel und tränenreich geweint, Liebeszenen präsentieren sich so körperlich und detailliert, wie man es eigentlich nur

zu tun haben und sich an der Nähe des anderen mehr erfreuen als stören. Ansonsten wirkt die Bühne karg; es sind die Menschen, die sie bevölkern. Trotz der immer wieder durchbrechenden Tragik haben die Figuren auch etwas Entspanntes; man beklagt zwar das eigene Schicksal, lebt aber auch damit. Doch Tschechows Stück ist und bleibt am Ende trotz abwechslungsreicher Gefühlslagen und sympathisch gespielten Charakteren lang. Und Moskau ist wohl die Erinnerung an eine Zeit, in der alles noch gut war.

Bettina Damaris Lange

Weitere Aufführungen von „Drei Schwestern“ am 25. Dezember um 18 Uhr sowie am 10., 13. und 20. Januar jeweils um 19:30 Uhr im Schauspielhaus.